Der Freie Rätier 15.10.1957

Kunstmaler und Radierer Carl Strauß zum Gedenken

Zwei Wege führen von Flims zum sonnigen Straußennest bei S a l u m s. Flimser Feriengäste, die an heißen, oder trüben Tagen einen anderthalbstündigen Spaziergang riskieren, gelangen auf dem sogenannten «Schattenweg», einem bequemen, abwechslungsreichen Fußweg durch hohen Tannenwald, zum Gartenrestaurant Straußennest. Das zweite Verbindungsstück ist ein mit dem Auto befahrbares Sträßchen, das von der Durchgangsstraße Flims - Oberland, kurz nach der letzten Steigung oberhalb dem Dorfe Laax, nach rechts abzweigt, den Laaxerbach traversiert und durch prächtigen Hochwald ziehend beim Straußennest endet.

Auf diesem herrlichen Fleckchen Erde lebte der kürzlich verstorbene, 84jährige Kunstmaler und Radierer Carl S t r a u ß mit seiner Frau Leni volle 31 Jahre. 1926 zog Meister Strauß von der betriebsamen Stadt Zürich in die Salumser Waldwieseneinsamkeit. Er lebte in dieser wunderschönen Bergwelt ganz seiner sensiblen Radierkunst. Als Deutschamerikaner erblickte der Verstorbene am 4. Oktober 1873 in Boston das Licht der Welt. Verbrachte dort im Kreise seiner Eltern und Geschwister eine sonnige Jugendzeit. Besuchte das Gymnasium und erhielt vom damaligen Konservator Köhler am Kunstmuseum Boston die erste: radiertechnischen Unterweisungen. An Sonntagen hatte er dann vor dem Vortragspublikum des Konservators die Entstehung einer Radierung praktisch vorzuführen. Bei dieser Gelegenheit konnte der junge Maler anhand von Originalblättern alter Meister seinen Kunstsinn schulen und schärfen. Seine Künstlerlaufbahn wurde dann in München, Paris und Florenz in solide Bahnen gelenkt. Stets pflegte Kunstmaler Strauß enge Freundschaft mit zeitgenössischen Malern und Musikern. Denn für ihn war Musik neben der Malerei eine zweite Herzensangelegenheit. Wenige Stunden vor seinem Tode am 28. September 1957 bat er seine Gattin, Grammophonplatten von Bach und Chopin zu spielen. Begeistert sagte er noch: «Das ist doch herrliche Musik».

Im Jahre 1915, zur Zeit des Ersten Weltkrieges, verließ Maler Strauß das geliebte Italien, dessen landschaftliche Schönheiten er so meisterhaft auf Zink- und Kupferplatten einzufangen verstand — und suchte später, durch seine Freunde bewegt, in Zürich sein Auskommen.

Kriegszeiten sind für Künstler immer böse Zeiten. Der sprachgewandte Strauß, er beherrschte in Wort und Schrift Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch, schrieb und übersetzte für Zeitungen Artikel, damit er einigermaßen leben konnte. Zufällig gab er auch einem Kunstbeflissenen aus Chur Zeichenunterricht. Kam auf diese Weise nach Graubünden und in die Flimser Gegend. Er wurde dabei auf einem Spaziergang durch den Wald nach Salums von der Landschaft so fasziniert, daß er beschloß, hier seiner Kunst zu leben. Die um Jahre jüngere Gattin verstand es ausgezeichnet, vorerst im «Alten Heim» einen Wirtschaftsbetrieb zu eröffnen, der bei den Flimser Gästen lebhaften Anklang fand. Nun hatte Carl Strauß die Möglichkeit, seine zarten Radierungen, meist Blumen- und Landschaftsmotive, einem größeren Publikum zu zeigen. Geschmackvoll schmückte er nun sein «Neues Heim» mit schönen Blättern aus. In zwei dicken Mappen durften die Gäste die Werke jahrelanger, künstlerischer Bemühungen unverbindlich bewundern. So wanderte manch schöne Straußradierung mit den Gästen in alle Welt hinaus.

Die Radierkunst von Strauß ist einfach und naturgebunden. Der Meister pflegte zu sagen: «Ich versuchte alles festzuhalten, was mir für die Schönheit des Bildes wichtig schien». Jede Darstellung wurde sorgfältig erarbeitet und komponiert. Aus dem feinen Haarliniennetz der Radierstriche spürt man den gläubigen Naturbewunderer, der mit seiner spitzen Radiernadel das Geschene liebevoll abtastend auf die Platte zaubert. Radierer Strauß hatte bis zu seinem Ableben bewunderungswürdig scharfe Augen und eine ruhige Hand bewahren können. Er radierte miniaturartig die fernsten Berge ohne Brille nach der Natur. Strauß beherrschte die Ätzkunst, mit deren Hilfe er die Zeichnung spiegelverkehrt in die Metallplatte vertiefte, wie kein zweiter. Dank seiner peinlich-exakten Arbeitsweise, zog er die geätzte Kupferplatte druckfertig aus dem Säurebad, ohne mit der Kaltnadel nachträglich Korrekturen anbringen zu müssen.

Die naturverbundene Künstlernatur Strauß war auch ein großer Tierliebhaber. So gehört ein Hund und ein ganzes Katzenvolk zum Straußennest. Jedem Tier gab er seinen charakteristischen Namen. Wenn man den greisen Künstler nach der Zahl seiner Katzentiere fragte, meinte er mit blinzelndem Auge: «Offiziell haben wir acht, wahrscheinlich werden es auch mehr sein».

Mit Carl Strauß ist eine markante, stille Künstlerpersönlichkeit heimgegangen, die im Betrachter seiner Werke das Gefühl einer rücksichtsvollen, lieben Menschlichkeit und stiller Größe anklingen läßt. Der hinterbliebenen Gattin möge neben dem herben Schmerz des schweren Verlustes, der Trost zuteil werden, daß der verstorbene Künstler aus seinen Werken lebendig weiter spricht. Frau Strauß will die Künstleratmosphäre im Straußennest weiterpflegen. Dafür verdient sie den Dank jener, die neben einer körperlichen Erfrischung besinnliche Minuten über einer Straußradierung erleben möchten.

N.